NACHRICHTEN

Gondwana-Park zählt fast 160 000 Besucher

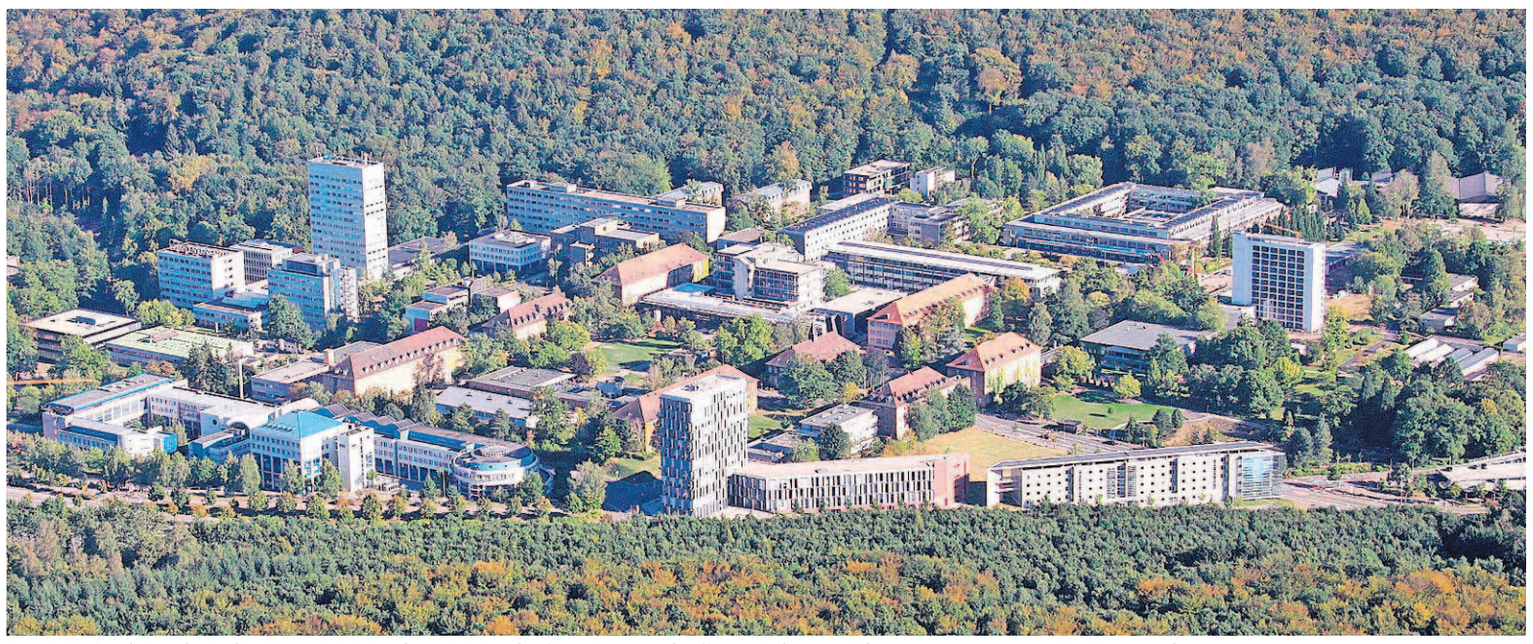
Landsweiler-Reden. Der Gondwana-Park in Reden hat für das vergangene Jahr eine positive Bilanz gezogen. Mit rund 158 000 Besuchern seien die Erwartungen erfüllt worden, teilte das Unternehmen laut SR mit. Die Verantwortlichen des Gondwana-Parks in Landsweiler-Reden hätten zuvor von 120 000 Besuchern in 2013 gesprochen, die Zahl aber korrigiert, denn sie habe sich nur auf die ersten zehn Monate bezogen, hieß es. Nach Angaben des Unternehmens arbeite der Park in Landsweiler-Reden kostendeckend. *red*

www.
gondwana-das-
praehistorium.de

Linke kritisiert in ZDF-Debatte Regierung

Saarbrücken. Die saarländische Linke wirft der Landesregierung vor, die Interessen des Landes in den ZDF-Gremien nicht energisch genug vertreten zu haben. „Hier hätte man schon längst auf die Situation auf dem ‚kleinen Dienstweg' aufmerksam machen und um Verbesserung bitten können", erklärte Landeschefin Astrid Schramm. So sei das Land unter der Jamaika-Koalition im ZDF-Fernsehrat von einem Grünen vertreten worden, der gar nicht im Saarland lebe. Jetzt auf das ZDF zu schimpfen, zeuge von schlechtem Stil. Die Regierung hatte da Engagement des Senders im Saarland als unzureichend bewertet (die SZ berichtete). *red*

PRODUKTION DIESER SEITE:
T. GRIM, J. SCHLEUNING
DIETMAR KLOSTERMANN



Laut Gutachten hat die Saar-Uni in den Wirtschaftswissenschaften viel vom Glanz vergangener Zeiten verloren. FOTO: BONENBERGER

Forscher verteidigen Fachbereich

Wirtschaftswissenschaftler lehnen Empfehlung des Wissenschaftsrates kategorisch ab

Die Saar-Uni soll Studiengänge der Betriebswirtschaftslehre (BWL) an eine Business School abgeben. BWL-Professor Peter Loos sagt, das bedeute das Ende der universitären BWL-Ausbildung im Saarland.

Von SZ-Redaktionsmitglied
Florian Mayer

Saarbrücken. Der Bericht des Wissenschaftsrates zur Zukunft der saarländischen Hochschullandschaft hat bei den Wirtschaftswissenschaften der Saar-Uni für Wirbel gesorgt. Dies nicht nur wegen der Empfehlung, Studiengänge von Uni und HTW unter dem Dach einer Business School zu verschmelzen – was die Business School genau sein soll, ist vom Wissenschaftsrat nicht präzise definiert. Die Gutachter schreiben auch, dass die wissenschaftliche Leistungsfähigkeit der Wirtschaftswissenschaften an der Universität trotz ihres in der Vergangenheit sehr guten Rufes heute nur noch durchschnittlich sei. „Diese Aussage ist falsch", sagt Professor Peter Loos von der Abteilung Betriebswirtschaftslehre der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften der Saar-Uni. Die Leistungen der Wirtschaftswissenschaften liegen laut Loos weit über dem Bundesdurchschnitt. Auch die Nachfrage nach BWL-Absolventen der Uni sei im Saarland im Gegensatz zur Aussage des Wissenschaftsrates groß. Wirtschaftsvertreter warnten bereits davor, die Empfehlungen des Wissenschaftsrates an den saarländischen Hochschulen tatsächlich umzusetzen, betont Loos.

Den Hauptbestandteil der vorgeschlagenen Business School sollen laut Wissenschaftsrat die Masterstudiengänge beider Hochschulen bilden. Der Bachelor-Studiengang der Wirtschaftswissenschaften der Uni solle entweder abgeschafft oder in die Business School integriert werden. „Eine solche institutionelle Verlagerung lehnen wir kategorisch ab", sagt Loos als Sprecher der Abteilung Wirtschaftswissenschaften. Eine Business School ist seiner Meinung nach der Einstieg in den Ausstieg der universitären Ausbildung der Wirtschaftswissenschaft im Saarland.

Priorität der Wirtschaftswissenschaften der Saar-Uni sei, Forschung und Lehre in einem hochschulwissenschaftlichen Konzept zu vereinen. „Ich kann mir eine institutionelle Zusammenlegung mit der HTW nicht vorstellen", sagt Loos. Es gebe aber keine prinzipiellen Vorbehalte gegenüber einer Kooperation mit der HTW, betont er gleichzeitig.

In Bereichen der Verwaltung sei eine Zusammenarbeit durchaus denkbar, fügt Professor Alois Knobloch vom Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre hinzu. Knobloch befürchtet, dass eine Business School dafür sorge, dass Studenten, die BWL an einer Uni im Saarland studieren wollen, an Hochschulen anderer Bundesländer abwandern und von außerhalb keine Interessenten mehr ins Saarland kommen. Ein Rückgang der Studentenzahlen innerhalb kurzer Zeit werde die Folge dieser Entwicklung sein, warnt Loos.

Ingenieurkammer fordert mehr Bauingenieure

Saarbrücken. In die Diskussion um den Bericht des Wissenschaftsrates zur Zukunft der Hochschullandschaft an der Saar hat sich nun auch die Ingenieurkammer des Saarlandes eingeschaltet und fordert den Ausbau des Studiengangs Bauingenieurwesen an der Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW). Denn entgegen der Ausführungen des Wissenschaftsrates würden die Absolventen des Studiengangs gerade nicht ausreichen, um den Bedarf der saarländischen Ingenieurbüros, der Bauwirtschaft und der Verwaltung zu decken. „Die Aussagen im Gutachten (...) bezweifeln wir", sagt Kammerpräsident Frank Rogmann. „Die uns bekannten Zahlen sprechen eine andere Sprache."

FOTO: HTW

Frank Rogmann

Nach Angaben der Ingenieurkammer des Saarlandes sind rund 650 Bauingenieure allein in den hier ansässigen Ingenieurbüros tätig. Da es zusätzlich noch eine hohe Zahl angestelleter Ingenieure im öffentlichen Dienst und bei der Bauwirtschaft gebe, geht die Kammer von rund 2000 im Saarland tätigen Bauingenieuren aus. Betrachte man alleine den demographischen Faktor, sei klar, dass der künftige Bedarf mit derzeit 40 Absolventen des Studiengangs Bauingenieurwesen an der HTW pro Jahr nicht gedeckt werden könne. Rogmann geht daher davon aus, „dass wir zukünftig pro Jahr einen Bedarf von mindestens 60 Absolventen im Bereich Bauingenieurwesen haben werden."

Anzeige

GEW will Nachbesserung bei Inklusion

Gewerkschaft für Erziehung und Wissenschaft geht Gesetzentwurf nicht weit genug

Saarbrücken. Die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) im Saarland hat den Gesetzentwurf zur Umsetzung der UN-Behindertenrechts-Konvention an Schulen von Bildungsminister Ulrich Commerçon (SPD) als nicht weitgehend genug kritisiert und Nachbesserungen gefordert. Sie begrüßt, dass Förderschullehrer künftig fest einer Regelschule zugeteilt werden, wo sie effektiver arbeiten könnten. Jedoch benötigten die 162 Grundschulen, die ab nächstem Schuljahr die Inklusion umsetzen sollen, neben den in Aussicht gestellten 105 Stellen zusätzliche Förderlehrer. Darüber hinaus fordert die GEW, mit der Umsetzung von Inklusion an berufsbildenden Schulen nicht erst im Schuljahr 2020/2021, sondern bereits im Schuljahr 2015/2016 zu beginnen. Die Landesregierung müsse die geplanten Unterstützungs- und Veränderungsmaßnahmen offenlegen. Die GEW sprach sich für multiprofessionelle Teams an den Regelschulen unter Einbeziehung von Sonderpädagogen und sozialpädagogischen Fachkräften sowie für die Bildung inklusiver Netzwerke auf kommunaler Ebene zur Unterstützung der Schulen aus. „Die Landesregierung muss diese Forderungen jetzt erfüllen. Das ist die Grundvoraussetzung für den Erfolg der Inklusion und für das Vertrauen sowohl von Pädagoginnen und Pädagogen als auch der Eltern. Jedes weitere Abwarten verstärkt die Verunsicherung, schürt Ängste und erschwert das notwendige gemeinsame Handeln in den kommenden Jahren", sagte GEW-Landesvorsitzender Peter Balnis. *red*

Landeshauptstadt fordert dauerhaft geförderte Bürgerarbeit

Saarbrücken. Saarbrückens Oberbürgermeisterin Charlotte Britz, Regionalverbandsdirektor Peter Gillo und der Vize des DGB Rheinland-Pfalz/Saar, Eugen Roth, haben in einem gemeinsamen Brief an Bundesarbeitsministerin Andrea Nahles (alle SPD) einen dauerhaft öffentlich geförderten Beschäftigungssektor gefordert. Britz, Gillo und Roth sehen in der 2014 auslaufenden „Bürgerarbeit" einen Beitrag zur sozialen Inklusion, um auch für Langzeitarbeitslose neue Perspektiven zu schaffen. *red*

Ein Vorgeschmack auf den Lehrerberuf

Beim Uni-Projekt „Fit in Deutsch" fördern Lehramts-Studenten Grundschüler

„Fit in Deutsch" ist ein Uni-Projekt, von dem beide Seiten profitieren: Die Studenten bekommen einen Vorgeschmack darauf, was es heißt, Lehrer zu sein, und die Grundschüler werden individuell gefördert.

SZ-Redakteurin
Nora Ernst

Saarbrücken. „Eigentlich mag ich kein Deutsch, aber mit Joanne macht es Spaß", erklärt Amelie (8). Joanne Wagner studiert Lehramt und ist eine von zehn Studenten, die jede Woche in die Grundschule Saarbrücken-Scheidt kommen, um die Schüler fit in Deutsch zu machen. „Fit in Deutsch", so heißt auch das Projekt, das die Saar-Uni gemeinsam mit der Grundschule Scheidt und der Turmschule in Dudweiler ins Leben gerufen hat.

20 Studenten kommen einmal pro Woche in die beiden Grundschulen und geben rund 40 Drittklässlern Förderunterricht. Dabei betreut ein Student einen, maximal zwei Schüler. Lesen, Hören, Sprechen und Schreiben – je nachdem, wo es bei dem Einzelnen hakt, wird individuell gefördert. So verbessern sich die Kinder in Deutsch, und die Studenten üben schon mal im kleinen Rahmen, was später als Lehrer auf sie zukommt. Dabei geht der Förderunterricht über normale Nachhilfe hinaus, denn die Studenten, die im dritten Semester sind und bereits Grundkenntnisse der Didaktik mitbringen, werden parallel dazu stets von ihren Dozenten betreut und beraten. Welche Schüler gefördert werden sollen, wird anhand von Leistungstests und auf Empfehlung der Lehrer hin ermittelt. Für die Studenten ist es ein freiwilliges Zusatzangebot, das rund ein Drittel der Drittsemester nutzt.

Mit ihr „macht es Spaß": Joanne Wagner übt einmal pro Woche mit Amelie und Sahela an der Grundschule Scheidt Deutsch. FOTO: UNI

Julia Knopf, Professorin für Didaktik der Primarstufe, hat das Projekt zum Wintersemester 2013/14 ins Leben gerufen. Zuvor hatte sie es bereits an zwei bayerischen Universitäten eingeführt und durchweg positive Erfahrungen gemacht. Demnach verbessern sich nicht nur die Leistungen der Schüler, auch ihr Selbstvertrauen in die eigenen Fähigkeiten sei gewachsen, so Knopf. Gefördert wird das Projekt von der Globus-Stiftung; viele Schulbuchverlage stellen zudem kostenlos Bücher zur Verfügung. Knopf würde das Projekt gerne auf weitere Schulen im Saarland ausweiten – und sucht deshalb noch Spender: „Uns ist schon mit kleinen Beträgen geholfen."

Wie sehr „Fit in Deutsch" die Kinder weitergebracht hat, wird am Ende des Semesters mit einem Abschlusstest festgestellt, doch Helene Schneider, Leiterin der Grundschule in Scheidt, ist schon jetzt begeistert: „Man merkt, dass den Kindern auch der normale Deutschunterricht mehr Freude macht." Auch Studentin Joanne Wagner (19), die mit Amelie (8) und Sahela (8) Schreiben übt, hat Spaß an der Sache und ist froh, dass sie sich erstmal nur mit zwei Kindern auseinandersetzen muss: „Das ist natürlich einfacher, als später im Referendariat vor einer ganzen Klasse zu stehen."